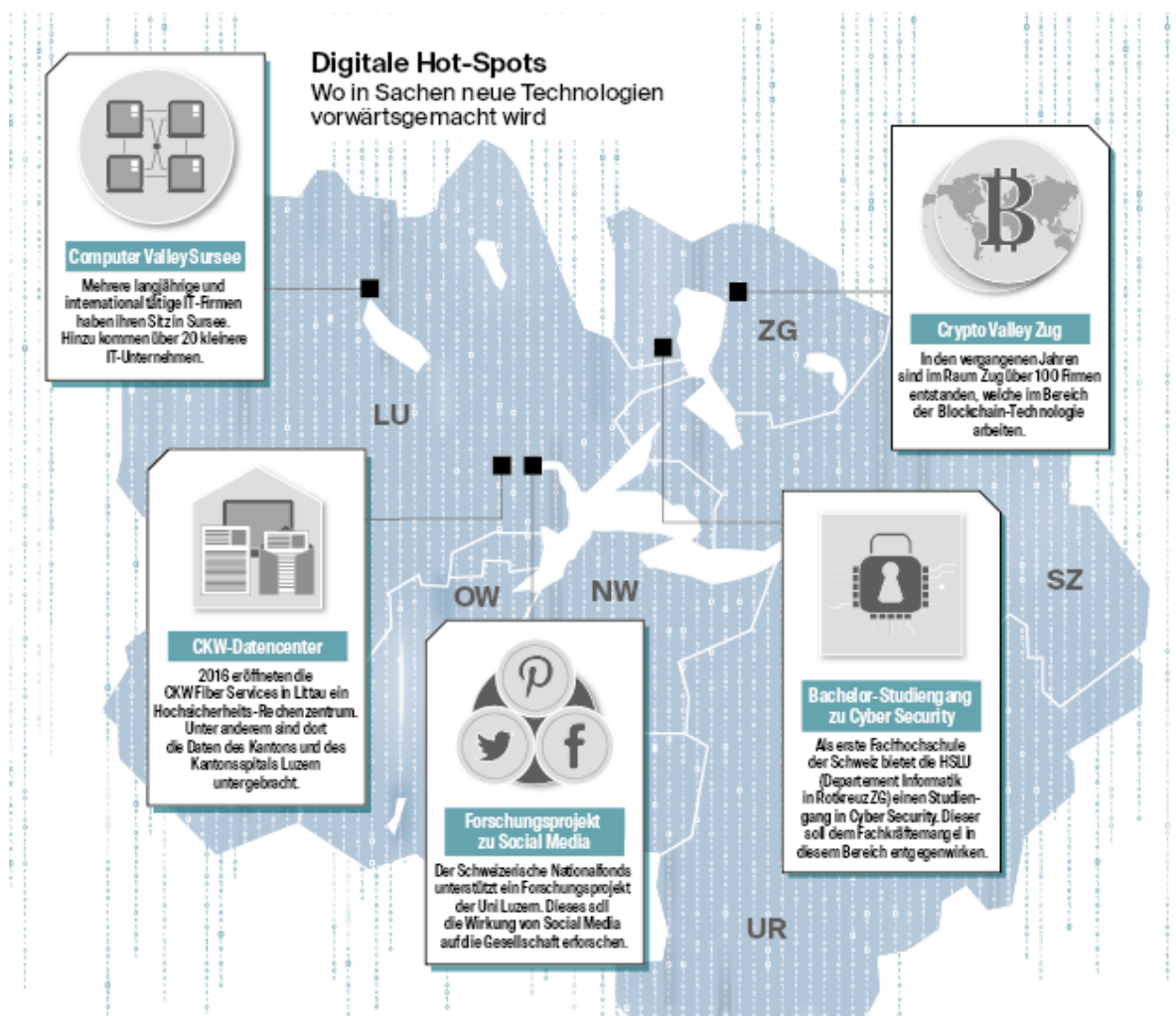


Zentralschweiz am Sonntag, 21. Oktober 2018

Die Zukunft der Zentralschweiz ist digital

Zug und Luzern machen derzeit in Sachen Digitalisierung – in all ihren Formen – gehörig vorwärts. Möglicherweise hat man das lang ersehnte wirtschaftliche Standbein gefunden, auf das die gesamte Region bauen kann.

Ismail Osman 21.10.2018, 05:00 Uhr



Die digitalen Hot-Spots in der Zentralschweiz. (Quelle: Redaktion/ Grafik: Martin Ludwig)

Es ist noch keine 30 Jahre her, als die Zentralschweiz vor allem eines war: eine Landwirtschaftsregion. Die Landwirtschaft ist zwar immer noch Bestandteil des regionalen Selbstbildes, doch die Zukunft sucht man in neuen Feldern. Möglich, dass man sie im Phänomen namens Digitalisierung gefunden hat.

Der Begriff «Digitalisierung» löst diametral entgegengesetzte Assoziationen aus. Die einen verbinden damit positive Schlagworte wie «Aufbruchsstimmung» und «Neue Möglichkeiten», andere eher

Begriffe wie «Datenleck» und «Cyber-Kriminalität». Tatsache ist, dass sich in der Zentralschweiz – insbesondere in Luzern und Zug – gerade enorm viel in diesem Bereich tut. Diesen Eindruck bestätigt auch Ivan Buck, Direktor der Wirtschaftsförderung Luzern: «Der Kanton Luzern hat sich insbesondere im Bereich IT/Digitalisierung seit Jahren engagiert. Dies zahlt sich nun aus.»

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die derzeitigen Hotspots in Sachen IT/Digitalisierung in unserer Region.

Raum Sursee: Pionierarbeit im «Computer Valley»

Wenn man über IT in der Zentralschweiz reden will, muss man unweigerlich zunächst in den Raum Sursee blicken. Dort wird in dieser Hinsicht seit Jahrzehnten Pionierarbeit geleistet. Gleich mehrere international tätige IT-Betriebe haben dort, im sogenannten «Computer-Valley», ihre Niederlassung. Zu den bekanntesten gehören die Bison-Gruppe in Oberkirch und die BWO Systems in Schenkon. Dazwischen befinden sich im Raum Sursee noch über 20 kleinere und grössere IT-Unternehmen. Patrick Wyss, CEO der BWO Systems, hat die Entwicklungen in seinem direkten Umfeld mit Interesse verfolgt – gerade in jüngerer Vergangenheit sei ein frischer Wind zu spüren: «Was sehr positiv auffällt, ist, dass deutlich mehr miteinander gesprochen wird», sagt Wyss. «Statt sich nur als Konkurrenten zu sehen, gehen die Firmen vermehrt aufeinander zu, um Lösungen zu finden. Das bringt natürlich eine neue, spannende Dynamik mit sich und verleiht dem gesamten Standort mehr Gewicht.»

Klar ist, dass innerhalb des Überbegriffs Digitalisierung das Thema Datensicherheit ein enormes Gewicht trägt. In diesem Feld beschäftigt sich auch die BWO Systems. «Die brennenden Themen bei uns sind Trends wie die Sicherung der digitalen Identität – etwa durch Handvenen-Biometrie – oder das Verschlüsseln von E-Mails», erklärt Wyss. Der Bedarf nach neuen Sicherheitsinstrumenten verlange auch nach neuen Spezialisten. Hier sieht Wyss das grösste Potenzial für die Zentralschweiz: «Wir verfügen hier über einen sehr guten Bildungsstandort, haben ein wirtschaftsfreundliches Umfeld und sind verkehrstechnisch sehr gut erschlossen.» Wyss sieht aber auch eine zentrale Herausforderung: «Was fehlt, sind die nötigen Flächen. Um Grosskonzerne anzusiedeln, müssen diese genug Raum haben, um ein Firmengelände aufzubauen. Wo findet ein solcher Konzern in Luzern entlang der Nord-Süd-Achse aber ein 400 000 Quadratmeter grosses Grundstück? Zum Vergleich – der neue Apple-Campus steht auf einem Grundstück von 710 000 Quadratmeter.» Hier sieht Wyss die Politik in der Pflicht, welche die Basis für solche Ansiedlungen sicherstellen müsse.

Raum Luzern: Forschung, Start-ups und Datensicherheit

In der Stadt Luzern und Agglomeration sind diverse Aspekte der Digitalisierung anzutreffen. So befindet sich in Root etwa der Technopark. Dort sind Jungunternehmen aus verschiedensten Tech-Branchen angesiedelt. Für Hansruedi Lingg, Geschäftsführer des Technoparks, müssen mehrere Faktoren umgesetzt werden, damit die Zentralschweiz sich als Hub im Bereich neue Technologien etabliert: «Dieses Potenzial ist durchaus vorhanden, wenn in Zukunft vieles richtig gemacht wird. Wichtigste Voraussetzung dazu ist, dass die Region international attraktiv und weltoffen bleibt oder wird», so Lingg. «Wir können nicht davon ausgehen, dass in unserer aus internationaler Optik kleinen Region die weltweit innovativsten Ideen entstehen, sondern die Region muss so attraktiv sein, dass die weltweit besten Ideen hierherkommen – ähnlich wie im Silicon Valley, wo wohl kaum die innovativsten Unternehmer geboren werden, sondern diese aus aller Welt dorthin gehen.»

Ein Standortvorteil sei das vorhandene «internationale Ökosystem mit Start-ups, Hochschulen und Universitäten, welches die kritische Masse bereits erreicht hat», sagt Lingg. Um die derzeitige Entwicklung in der Zentralschweiz weiter zu fördern, müssten für Lingg unter anderem die Kontingente für nicht EU/Efta-Gründer von Start-ups erhöht werden: «Die innovativsten Köpfe kommen nicht zwingend aus dem EU/Efta-Raum, sondern aus der ganzen Welt.»

2016 eröffneten die CKW in Littau ihr neues Datacenter. Auf 2700 Quadratmetern wurde dort eine Art Hochsicherheitstrakt für Server und deren Daten erstellt. Beim Bau habe man sich an den höchsten Qualitätsstandard (Tier-Level 4) gehalten. «Die CKW waren schon länger mit ihrem eigenen Glasfasernetz darauf spezialisiert, ihre Geschäftskunden und ihre Telekom-Bedürfnisse professionell zu bedienen. Als digitale Drehscheibe der Zentralschweiz war im nächsten Schritt klar, dass auch Datacenter-Dienstleistungen für den Betrieb von professionellen Drittkunden notwendig werden», sagt Dieter Moser, Geschäftsleiter von CKW Fiber Services, welche das Rechenzentrum betreibt. «Das Datacenter-Angebot eignet sich deshalb sowohl für nationale wie internationale Grosskunden als Erst- oder Zweit-Rechenzentrum wie auch für regionale KMU», sagt Moser. Zu den derzeitigen Kunden gehören etwa die Suva, das Luzerner Kantonsspital, der Kanton Luzern oder das Marktforschungsinstitut GfK.

Ein anderer Aspekt der Digitalisierung beschäftigt derzeit die Universität Luzern. Kürzlich sprach der Schweizerische Nationalfonds 200 000 Franken für ein Forschungsprojekt der Uni. Dieses soll dazu beitragen, die Frage zu beantworten, was die Digitalisierung mit dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft macht. Konkret wird untersucht, weshalb persönliche Informationen auf sozialen Netzwerken wie etwa Facebook, Instagram und Twitter geteilt werden und wie diese Form der Selbstdarstellung auch die Eigenwahrnehmung beeinflussen kann. Andererseits soll die Wahrnehmung geteilter Inhalte und deren Konsequenzen beleuchtet werden («Luzerner Zeitung» vom 6. Oktober).

Raum Zug/Rotkreuz: «Crypto Valley» und IT-Spezialisten

Das jüngste Puzzlestück in diesem digitalen Bild der Zentralschweiz befindet sich in Rotkreuz. Dort führt die Hochschule Luzern seit 2016 als erste Schweizer Fachhochschule ein eigenes Departement Informatik. Der neueste Bachelor-Studiengang fängt den Zeitgeist perfekt auf: «Information & Cyber Security» heisst dieser. Vergangene Woche nahm Bundesrat Guy Parmelin persönlich einen Augenschein vor Ort. Der Besuch des Bundesrates unterstreicht vor allem den dringenden Bedarf an Fachkräften in diesem Sektor: Innert zehn Jahren fehlen der Schweiz rund 40 000 Informatiker. Da erscheint das Departement der HSLU wie bestellt. Nicht von ungefähr, sagt Luzerns Bildungsdirektor und Präsident des Konkordatsrats der Fachhochschule Zentralschweiz, Reto Wyss: «Die Entwicklungen, die in unserer Region derzeit stattfinden, sind strategisch gewollt.» Wyss verweist auf den Planungsbericht über die Hochschulentwicklung im Kanton Luzern von 2012. Dort hielt die Regierung zum Bereich Informatik Folgendes fest: «Wir sehen hier ein strategisches Entwicklungspotenzial für Luzern und die Region.» Deshalb wolle die Regierung «die Entwicklungs- und Profilierungschancen in diesem Bereich prüfen». Wyss ergänzt: «Wir wollen von dieser Welle nicht überrollt werden, sondern auf ihr reiten und die Entwicklungen aktiv mitgestalten.» Zu dieser Strategie gehöre auch die Befähigung Jugendlicher, sich in diesen neuen Berufsfeldern bewegen zu können. So wurde beispielsweise in diesem Jahr eine neue Grundausbildung als ICT-Fachmann/Fachfrau lanciert.

In Bezug auf das Informatikdepartement der HSLU wünscht sich Wyss nun eine intensive Vernetzung mit der Privatwirtschaft. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben: Neben Grosskonzernen, wie etwa Siemens, sind in den letzten Jahren im Raum Zug über 100 Firmen entstanden, die im Bereich der Blockchain-Technologie arbeiten. Unter dem Namen «Crypto Valley» haben diese international Beachtung erhalten. Und das «Crypto-Tal» soll weiter wachsen: Zuletzt gab die Firma Crypto Valley Venture Capital bekannt, dass sie in den kommenden Jahren bis zu 100 Millionen Dollar in Blockchain-Firmen investieren will, welche dafür in die Region ziehen.

Der Verlauf der Digitalisierung ist nur schwer berechenbar und kann sich schnell verändern. Die Zentralschweiz um Luzern und Zug ist jedoch auf gutem Weg, langfristig von dieser schnell fortschreitenden Entwicklung zu profitieren.